

Mittelmaß aller Dinge

Über die Schließung des „Max-Planck-Instituts zur Erforschung der Lebensbedingungen“ / Von Jost Herbig

Zum 30. Juni dieses Jahres soll das Starnberger Max-Planck-Institut, aus dem aufsehenerregende Arbeiten zum Thema Konfliktforschung hervorgingen, geschlossen werden. Begründung: Für den (aus Altersgründen zurücktretenden) Institutsleiter Carl Friedrich von Weizsäcker

gebe es keinen würdigen Ersatz. Kritik am Schließungsbeschuß übt für den SPIEGEL der Wissenschaftsautor und promovierte Chemiker Jost Herbig, der in seinen Büchern („Kettenreaktion“, „Gen-Ingenieure“) die gesellschaftlichen Folgen der Forschung untersucht hat.

Nach altem Brauch hat die Max-Planck-Gesellschaft (MPG) die Emeritierung eines ihrer Direktoren zum Anlaß genommen, auch dessen Institut in den Ruhestand zu schicken. Im März beschloß ihr Senat in zweiter Lesung — das heißt unwiderruflich —, das 1969 von Carl Friedrich von Weizsäcker ins Leben gerufene „Max-Planck-Institut zur Erforschung der Lebensbedingungen der wissenschaftlich-technischen Welt“ zu schließen.

Mit Kofferpacken endet am 30. Juni 1980 der heroische Versuch, jene Ent-

wicklungen systematisch zu untersuchen, die nicht nur unser Leben, sondern in wachsendem Ausmaß auch unser Überleben bestimmen.

Man zweifle nicht an dem Sinn dieses Beschlusses. Ebenso wenig frage man, ob der aus Kaiserzeit stammende Brauch, Institute um bedeutende Forscher auf- und mit ihnen wieder abzubauen, noch ganz zeitgemäß sei — immerhin ist bekannt, daß das Zeitalter der wissenschaftlichen Teamarbeit die Institution des großen Gelehrten durch das Zusammenwirken vieler Wissenschaftler ersetzt hat.

Gerade ein so überragender Mann wie von Weizsäcker hat das in seinem Institut vorbildlich verwirklicht. Und schließlich gehen auch die Probleme, die uns heute bedrängen, leider nicht mit den Personen, die sie bearbeiten, in den altersbedingten Ruhestand. Daher sei es erlaubt, sich an den Kopf zu fassen und respektvoll zu fragen, ob diejenigen in der Max-Planck-Gesellschaft, die dieses Institut geschlossen haben, noch bei Trost sind. Vergessen wir nicht: Der Gegensatz zwischen der Mystifikation der Technik als universaler Heilsbringerin und den Zerstörungen, die ihr chaotisches Wuchern in der Gesellschaft und der Natur hinterlassen haben, ist kaum noch überbrückbar. Mit atemberaubender Geschwindigkeit nähert sich die Entwicklung der Rüstung beider Militärblöcke jenem kritischen Zustand, in dem allein die Technik der atomaren Konsequenz den Krieg provoziert, den jeder fürchtet.

Dem politisch noch einigermaßen stabilen Spannungsverhältnis zwischen West und Ost überlagern sich die aus

der ungleichen Verteilung des Wohlstands und der Ressourcen auf der Erde entstehenden Gegensätze zwischen Industrie- und Entwicklungsländern und drohen, zum Zünder unter dem atomaren Pulverfaß Erde zu werden.

In dieser kritischen Phase, zu Beginn eines Jahrzehnts, in dem die Probleme gelöst werden müssen, schließt die Max-Planck-Gesellschaft das einzige Institut, in dem nach einem Weg durchs Labyrinth gesucht wird. Eines für Kohlenforschung oder Festkörperforschung zu schließen, würde sie nie wagen.

Nein, schuld ist nicht „die Großindustrie“. Die Zeit, in der die in der Max-Planck-Gesellschaft vertretenen Chemiebosse ihre Bedenken gegen zu wirklichkeitsnahe Forschungsprojekte dieses Instituts, das sein Gründer eines für „unangenehme Fragestellungen“ genannt hat, zu Protokoll gaben, liegt



Instituts-Chef von Weizsäcker
Als Vorwand für die Schließung ...

wicklungen systematisch zu untersuchen, die nicht nur unser Leben, sondern in wachsendem Ausmaß auch unser Überleben bestimmen.

Man zweifle nicht an dem Sinn dieses Beschlusses. Ebenso wenig frage man, ob der aus Kaiserzeit stammende Brauch, Institute um bedeutende Forscher auf- und mit ihnen wieder abzubauen, noch ganz zeitgemäß sei — immerhin ist bekannt, daß das Zeitalter der wissenschaftlichen Teamarbeit die Institution des großen Gelehrten durch das Zusammenwirken vieler Wissenschaftler ersetzt hat.

Gerade ein so überragender Mann wie von Weizsäcker hat das in seinem Institut vorbildlich verwirklicht. Und schließlich gehen auch die Probleme, die uns heute bedrängen, leider nicht



... ein Brauch aus der Kaiserzeit: Weizsäcker-Institut in Starnberg

Überlastung Kopfschmerzen ...sofort Boxazin S



Schneller und leichter: Die Trinktablette

Konzentration, erhöhte berufliche Anforderungen sind häufig Ursachen für Kopfdruck, Kopfschmerzen, Abgeschlagenheit. Da hilft Boxazin S rasch und ist besonders verträglich. Denn seine sprudelnd im Wasser gelösten Wirkstoffe kann der Körper leichter und damit schneller aufnehmen. Dazu reichlich Vitamin C, weil man bei stärkerer Belastung mehr davon braucht.

Boxazin S Anwendungsgebiete: Kopfschmerzen, z.B. bei Überforderung und Wetterfühligkeit, auch bei Erkältung und grippalen Infekten. Nicht anwenden in den letzten 4 Wochen der Schwangerschaft, bei bestehender Überempfindlichkeit gegen Salicylate (Asthma), bei Störungen der Blutgerinnung, bei schweren Nierenfunktionsstörungen. Bei einem Magen- oder Darmgeschwür bitte den Arzt fragen. Salicylathaltige Präparate können geringfügige, im allgemeinen harmlose Magen- und Darmblutungen hervorrufen. Von Boxazin S sind diese bisher nicht bekannt. Schmerzmittel sollen in höheren Dosen oder über längere Zeit nicht ohne ärztlichen Rat eingenommen werden.

Thomas Biberach - Riss



zehn Jahre zurück: (Auch das sei rühmend erwähnt: Von dieser Seite bekamen die Mitarbeiter während zehnjähriger Forschungsarbeit keinen Druck zu spüren.) Am Widerstand der freien Wirtschaft wäre das „Institut für unangenehme Fragestellungen“ nicht zu Grunde gegangen.

Die Lektionen des letzten Jahrzehnts wurden von den Vertretern der „frei“ genannten Wissenschaft auch so begriffen und in Form keineswegs kategorischer Imperative verinnerlicht. Für Georg Picht bestätigt die Auflösung, „in welchem Maß die wissenschaftliche Selbstverwaltung gelernt hat, sich den herrschenden Tendenz anzupassen“.

Diese verinnerlichten Lektionen eines Jahrzehnts in einem geregelten Verfahren konkretisiert und gegen alle Anfechtungen, Einsprüche und nicht zuletzt gegen Reste eigener Widerstandsbereitschaft durchgesetzt zu haben, war zweifellos nicht einfach.

Doch es gelang. Und dieses fragwürdige Verdienst können so viele Akteure unter sich aufteilen, daß, bedenkt man es recht, Verantwortung eigentlich niemand mehr zu tragen braucht. Drei unterschiedliche Max-Planck-Instanzen: die geisteswissenschaftliche Sektion, eine 1977 eigens gegründete zehnköpfige Kommission und ein weiteres siebenköpfiges Beratungskomitee, wurden benötigt, um die nicht ganz problemlos erscheinende Angelegenheit für den Senat beschlußreif zu machen.

Nur in der entscheidenden Phase gewinnt das gesichtslose Verfahren Profil: Sie beginnt damit, daß Max-Planck-Präsident Reimar Lüst den Leiter der berühmten London School of Economics, Ralf Dahrendorf, als Joker ins Spiel bringt. Dahrendorf hilft dem Soziologen Jürgen Habermas — den von Weizsäcker 1971 als zweiten gleichberechtigten Direktor ins Institut aufgenommen hatte —, den Plan für ein neues Max-Planck-Institut für Sozialwissenschaften zu entwerfen, das anstelle des alten zur Erforschung der Lebensbedingungen treten sollte.

Dann, mit der festen Berufung als Max-Planck-Direktor für das neue Institut auf dem Tisch und von Weizsäcker in der „Süddeutschen Zeitung“ bereits freundlich als Nachfolger willkommen gegeben, sagt Dahrendorf unvermittelt ab.

Peinlich oder nicht, innerhalb der Max-Planck-Gesellschaft stärkte dieser Überraschungsauf- und -abtritt die Position von Habermas so sehr, daß dieser aus der Not eine Tugend machen konnte. Ein neuer Plan würde vorgelegt und in Rekordzeit verabschiedet. Das Ergebnis sind die Beschlüsse des Max-Planck-Gesellschaft-Senats vom März 1980:

▷ Das Starnberger „Institut zur Erforschung der Lebensbedingungen

der wissenschaftlich-technischen Welt" wird aufgelöst.

Aus den MPG-Listen gestrichen werden damit die Arbeiten an den konkreten Forschungsbereichen „Internationale Ökonomie“, „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung“ und „Wissenschaftsforschung“, die Mitarbeiter entlassen und sonstigen „nützlichen“ Tätigkeiten innerhalb der MPG zugeführt. Lediglich die Arbeitsgruppe „Kriegsverhütung“ soll ihre Arbeiten innerhalb der MPG weiterführen dürfen.

▷ Die Habermas-Abteilung des Starnberger Instituts, einst als sozialwissenschaftlich-theoretische Ergänzung aufgenommen, setzt ihre soziologische Grundlagenforschung im erweiterten Rahmen des neuen Münchener „Max-Planck-Instituts für Sozialwissenschaften“ fort.

„Unter dem Dach dieses Instituts“, so umschreibt der neue Hausvater Habermas den zukünftigen Aufgabenbereich, „sollen die Disziplinen zusammengeführt werden, die, wie man an der Theorie von T. Parsons zeigen kann, in besonderem Maße Ressourcen für gesellschaftstheoretische Grundlagenforschung anbieten: Soziologie, Psychologie und Kulturanthropologie.“

Verstehe ich ihn recht, so will Habermas, so wie einst der alte Einstein im Institute for Advanced Study im amerikanischen Princeton über eine „Weltformel“ der Physik grübelte, nun zusammen mit seinen neu ernannten Ko-Direktoren Wolfgang Schluchter und Franz Emanuel Weinert nach der „Weltformel“ der Soziologie suchen.

Die Max-Planck-Spitze indes freut sich, weil dieses ehrgeizige Projekt der Öffentlichkeit bestätigen könnte, daß sich die MPG „auch wieder in den Sozialwissenschaften engagieren und sie fördern will“. Politisch ist diese kostbare sozialwissenschaftliche Brosche auf der Brust der MPG-Oberen wahrhaftig nicht zu teuer erkauft. Fragte einst die Gruppe „Internationale Ökonomie“ des Starnberger Instituts nach der in den Entwicklungsländern im Überfluß vorhandenen und daher durch Konzerne aus den Industriestaaten gut ausbeutbaren Ressource Mensch, so wird man sich in dem neuen Institut auf Fragen beschränken wie: „Wird das soziale Bindemittel des kulturell erzeugten Sinns zu einer knappen Ressource, und wird sich eine Verknappung eher anomisch oder eher innovatorisch auswirken?“

Ich bin nicht gerecht, ich weiß es: Was dieses neue Institut, das sich wie Phoenix aus der Asche des alten erhebt, erforschen will, ist wichtig und von allgemeinem Interesse. Doch der Preis — die Liquidation der Forschung über das Verhältnis von Industrie- und Entwicklungsländern, über Wissenschaftsentwicklung, über die Wohlfahrts- und nicht nur die Wachs-



Sensationell!

Düngen und Unkrautvernichten in einem Arbeitsgang!

Garantie – Erfolg oder Geld zurück. Scotts-Rasendünger mit Unkrautvernichter vernichtet mit Sicherheit alle Kleearten und typischen Rasenunkräuter (außer Veronika-Arten).

Testurteil: GUT!



SQ Scotts-Rasendünger mit Unkrautvernichter.

Die Stiftung Warentest testete im März 1980 Rasendünger mit Unkrautvernichter. SQ Scotts-Rasendünger mit Unkrautvernichter erhielt die Note „GUT“!

Die garantiert sichere Methode, eine herrlich grüne, lückenlos dichte und unkrautfreie Rasenfläche zu erhalten. Die Unkräuter verschwinden schnell und zuverlässig. Gleichzeitig erhalten die Rasenpflanzen alle notwendigen Nährstoffe, um den freiwerdenden Platz einzunehmen. SQ ist so zuverlässig, daß er schon im Jahr der Neueinsaat eingesetzt werden kann! Schon ab DM 9,90*.

Moos bedroht Ihren Rasen.

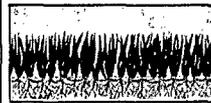
SZ Scotts-Rasendünger mit Moosvernichter.



Jetzt Moos vernichten und Düngen in einem Arbeitsgang. Der sichere Weg zum moosfreien Rasen. Erhältlich ab DM 10,80*



Einfach auf die vermooste Rasenfläche ausbringen.



Rasenmoos wird schnell und zuverlässig vernichtet.



Gleichzeitig werden die Rasenpflanzen mit allen wichtigen Nährstoffen für gesundes, kräftiges Wachstum versorgt.

Preis-sensation!

Scotts-Rasendünger – die meistgekauften Rasen-Spezialdünger der Welt – in der Vorratpackung bis 30% billiger.
 SN Scotts-Rasendünger mit Langzeitwirkung und 27% Stickstoff für 250 m² statt DM 40,20* jetzt nur DM 32,80*
 für 500 m² statt DM 68,60* jetzt nur DM 47,--*
 SE Scotts-Super-Rasendünger mit doppelter Düngewirkung und 34% Stickstoff für 500 m² statt DM 98,--* jetzt nur DM 69,--*
 für 750 m² statt DM 136,--* jetzt nur DM 99,--*

Kaufen Sie eine Vorratpackung, denn je öfter Sie düngen, um so schöner und strapazierfähiger wird Ihr Rasen.



Der Gartenratgeber „Gartenjahr 1980“ neu



Bietet mit 100 Seiten Beratung, Einkaufshilfen und viele Neuheiten für alle Pflegebereiche im Garten!

Nur DM 1,50*



Das Sonderangebot, bei dem Sie doppelt sparen.

Das Super-Set von WOLF-Geräte:

● SQ Scotts-Rasendünger mit Unkrautvernichter für 250 m² – die garantiert sichere Methode, eine unkrautfreie, geschlossene Rasenfläche zu erhalten ● WE 45 WOLF-Präzisions-Streuwagen für besonders gleichmäßiges, bequemes und sparsames Ausbringen von Dünger und Saatgut sowie ● die informative 44seitige WOLF-Fibel „Richtige und bequeme Rasenpflege“. Zusammen nur DM 147,--*



Jetzt zur WOLF-Sonderschau – in vielen führenden Gartenfachgeschäften!

Information, aktuelle Beratung und das komplette



Angebot für die erfolgreiche Rasenpflege.

Gewinnen Sie einen Golf!

Oder neben vielen anderen Preisen WOLF-Geräte im Gesamtwert von DM 15.000,--

*Unverbindliche Preisempfehlung

tumseffekte wirtschaftlichen Handelns und die Abschiebung der Kriegsverhütungsforschung an die Peripherie der Max-Planck-Gesellschaft — macht es mir schwer, gerecht zu sein.

Vollends zum Ärgernis wird dieses Ende, wenn uns der Präsident der MPG in der Fernsehsendung „Bilder aus der Wissenschaft“ am 16. April erzählt, die Schließung sei eine reine Personalentscheidung gewesen. Ein Carl Friedrich von Weizsäcker sei eben nicht zu ersetzen. Er hat recht. Unersetzbar war auch Otto Hahn: Die Max-Planck-Gesellschaft existiert weiter. Unersetzbar Karl Ziegler: „Sein“ Max-Planck-Institut für Kohlenforschung floriert. Unersetzbar viele andere Max-Planck-Direktoren, die heute alle Nachfolger gefunden haben.

Der „Unersetzbare“ selbst, der als loyales Mitglied der MPG die Beendi-



MPG-Präsident Lüst
„Zum Guten und Bösen“

gung des größeren Teils der von ihm geleiteten Arbeiten akzeptiert, die Schließung des Instituts aber „nicht für notwendig“ hält, ist in der Nachfragefrage anderer Ansicht als sein Präsident. Zum letzten Versuch der Mitarbeiter, wenigstens die Bereiche „Strukturprobleme von Industrie- und Entwicklungsländern“ sowie „Außenpolitik und Strategie: Kriegsverhütung“ in einem Rumpfinstitut zu retten, bemerkt er: „Ich halte es für möglich; geeignete Kandidaten... zu finden.“

Solche Vorschläge wischte Lüst in der erwähnten Sendung kurzerhand vom Tisch: „Dem möchte ich entgegenhalten, daß für die Öffentlichkeit und auch für die Politiker nichts schlimmer wäre als auf diesem Gebiet Mittelmaß.“

Doch Mittelmaß haben die Starnberger Forscher in zehn Jahren eben nicht hervorgebracht. Hätten sie es, so würde

keiner der vielen Hähne und Gockel, die heute so freudig krähen, sich auch nur gerührt haben.

Mißt man sie an den angestrengten Bemühungen ihrer Gegner, an den Vor- und Nachdenkern der Tendenzwende sowie im Fall der Wissenschaftsforschung, an deren Hilfstrupps im Bund „Freiheit der Wissenschaft“, sie zu widerlegen und zum Abschwören zu bringen, so scheint man sie nicht eben als fromm-mittelmäßige Schafe, sondern als gefährliche Häretiker wider den reinen Geist eingestuft zu haben.

Die Starnberger Wissenschaftler haben der Diskussion brennender Probleme unserer Zeit wichtige Anregungen gegeben:

▷ Der grandiose Entwurf von Horst Afheldt zu einer Verteidigung, die den Gegner abschreckt, ohne ihn zu bedrohen — Verteidigungswaffen wie zielsuchende Abwehrraketen können mit großer Sicherheit Angriffswaffen vernichten, zum Beispiel Panzer oder Jagdbomber, die das Vielfache der Abwehrwaffe kosten. Ein mit solchen Waffen ausgerüstetes Netz kleiner „Technoguerilla“-Einheiten soll den Preis, den ein möglicher Angreifer zahlen müßte, um die Bundesrepublik zu erobern, so hoch schrauben, daß er auf den Angriff verzichtet. Afheldts Verteidigungssystem enthält ein für uns lebenswichtiges Element: Guerilla-Einheiten bieten im Gegensatz zu Panzerarmeen oder Flughäfen keine sinnvollen Ziele für den Einsatz von Atomwaffen.

▷ Der vom etablierten Wissenschaftsbetrieb bereits als Fragestellung bekämpfte Versuch der Gruppe Wissenschaftsforschung, die Kriterien zu untersuchen, an denen sich die Forschung orientiert — Ziel dieser Gruppe war, festzustellen, ob die Entwicklung der Wissenschaft in anwendungsreifen Forschungsgebieten auf gesellschaftliche Bedürfnisse hin gerichtet werden könnte.

▷ Der vielversprechende Ansatz zu einer neuen volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung, die anstelle der betriebswirtschaftlichen Effizienz und volkswirtschaftlicher Wachstumseffekte den Beitrag mißt, den wirtschaftliches Handeln zur Wohlfahrt der Menschen leistet.

▷ Eine bahnbrechende Studie über „Die neue internationale Arbeitsteilung“ — In ihr haben Folker Fröbel, Jürgen Heinrichs und Otto Kreye die sozialen und politischen Folgen der Verlagerung ausgereifter Produktionszweige in Entwicklungsländer untersucht, in denen multinationale Konzerne beispielsweise elektronische Bauelemente, Kamerateile etc. fertigen lassen, die für den Konsum der Industrieländer bestimmt sind. Die Wissen-

Fischer Taschenbuch Auswahl Mai



Christoph Meckel
Licht
Erzählung. 2100/DM 5,80

Baßmann/Dehnbostel/Drenckelfort (Hrsg.)
Gesamtschule
Lernen ohne Angst.
Originalausgabe. 4221/DM 9,80

Don Paulin
Das Folk-Music-Lexikon
Originalausgabe. 2958/DM 6,80

Jochen von Lang
Der Sekretär
Martin Bormann:
Der Mann, der Hitler beherrschte.
3430/DM 14,80

amnesty international
Politische Gefangene in der UdSSR
Deutsche Erstausgabe. 3436/DM 7,80

Fritz J. Raddatz (Hrsg.)
Warum ich Marxist bin
3427/DM 6,80

Ota Filip
Maianacht
Roman. 2227/DM 5,80

Antoine de Saint-Exupéry
Südkurier
Frühe Schriften. Neuausgabe.
2228/DM 5,80





Instituts-Chef Habermas: Suche nach der soziologischen „Weltformel“

schaftler zeigten an einer großen Zahl von Beispielen, daß diese Art der Arbeitsteilung nicht Armut, Hunger und Rückständigkeit der Massen in den Entwicklungsländern beseitigt. Die beteiligten Konzerne nutzen lediglich die Vorteile extrem niedriger Löhne und eines politisch günstigen Investitionsklimas so lange aus, wie es nicht anderswo günstiger wird, um dann in neuen Ländern zu investieren. In den Industrieländern trägt diese Form internationaler Arbeitsteilung zur Verbreitung von Arbeitslosigkeit bei.

Wer nur einigermaßen mit dem Starnberger Institut vertraut ist, kennt die Bedeutung Carl Friedrich von Weizsäckers als Anreger, Kritiker und Gesprächspartner seiner Mitarbeiter. Er weiß aber auch, wie sich in dieser Abteilung eine für „Max-Planck-Verhältnisse“ ungewöhnliche Form der Zusammenarbeit entwickeln konnte. Anstelle der Anordnung trat der Dialog, und die Beteiligten hatten die Freiheit, selbstständig zu arbeiten. Ihre Ergebnisse zeigen, daß sie diese Freiheit zu nutzen verstanden.

So bleibt zum Schluß die Frage, welche Vorstellungen vom Verhältnis von Wissenschaft und Politik nach dem Verlust des Starnberger Instituts in der Max-Planck-Gesellschaft regieren werden. Eine in ihrer Inhaltslosigkeit programmatische Antwort lieferte ihr Präsident Reimar Lüst in einer Rede „Die Grenzen der Wissenschaft und die Verantwortung des Forschers“ vor dem Hamburger Übersee-Club, die er für so bemerkenswert hielt, daß er sie etwas verändert der „Welt“ zum Abdruck überließ: Zum Thema fällt Lüst nichts Neueres ein als die Binsenweisheit, daß Wissenschaft „zum Guten

und Bösen“ eingesetzt werden kann und daher „große Entdeckungen auch besonderer moralischer und ethischer Kräfte“ bedürfen. Wer will ihm da schon widersprechen? In der Welt des MPG-Präsidenten entscheidet die Auseinandersetzung zwischen Wissenschaftlern, Technikern und Politikern über den Einsatz von Wissenschaft und Technik „in dem für das Wohl der Allgemeinheit zulässigen Maß“. Und unumgänglich ist für ihn, „daß man diejenigen befragt, die wirklich etwas von der Sache verstehen“.

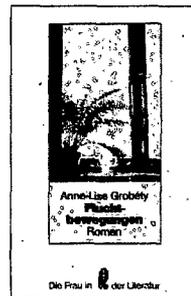
Wehe, in dieser kleinen geordneten Technokratenwelt meldet sich einer unaufgefordert mit einem unangenehmen Beitrag zu Wort. Dann kennt Lüst kein Erbarmen: In einem solchen Fall scheut er nicht, einem so kompetenten Kollegen wie dem Physiker und Philosophen Klaus Meyer-Abich in der „Süddeutschen Zeitung“ Unredlichkeit vorzuwerfen, sich heftig zu entrüsten, daß ein solcher Mann in einem Beratungsausschuß des Bundestages vertreten sei — und, anscheinend um seiner Entgleisung Gewicht zu verleihen, als Präsident der Max-Planck-Gesellschaft zu unterzeichnen. Der Anlaß? Ein sachlicher Artikel zu einem Randproblem der Kernenergie-debatte. Prompt fängt sich der Nachfolger von Otto Hahn und Adolf Butenandt in Meyer-Abichs Replik die Maulschelle ein, er argumentiere auf dem Niveau „der unteren Bordsteinkante“.

Daher sei die Max-Planck-Gesellschaft aufrichtig gebeten, ihren Präsidenten nicht mit der gleichen Elle der unzumutbaren Mittelmäßigkeit zu messen, die dieser so engagiert gegen die Wissenschaftler des aufgelösten Starnberger Instituts schwingt. Die renommierte wissenschaftliche Gesellschaft selbst wäre sonst in großer Gefahr. ♦

Ullstein Taschenbücher



»In Valentins Arbeiten wird die Realität verdichtet bis dahin, wo die Masken der Konvention zerbrechen.«
Südwestfunk
DM 4.80



Eine junge Frau leidet unter dem Rollenkonflikt zwischen Anpassung und Emanzipation. Der Roman analysiert präzise und konsequent die Probleme des Frauseins in heutiger Zeit.
DM 6.80



Der Autor gibt Einblicke in die wichtigsten wirtschaftspolitischen Zusammenhänge und zeigt auf, wie man der Inflation begegnen kann.
DM 5.80



Ein unterhaltsamer, sachkundiger Reiseführer durch die Kultur- und Geistesgeschichte Berlins.
DM 14.80



Zeugnis eines Dichters, der zugleich politischer Beobachter ist.
DM 8.80



Der Super-Krimi: Drei Fälle des 87. Polizeiviertels in einem Band.
DM 5.-

Sigrid Brunk
Das Nest DM 4.80

Kurt Guggenheim
Riedland DM 4.80

Verlangen Sie das ausführliche Gesamtverzeichnis in Ihrer Buchhandlung.

Neu im Mai